



# Am Ende der Stichstraße

Elizabeth Strout findet in ihrem Roman *Alles ist möglich* in einer amerikanischen Kleinstadt eine ganze Welt.

Von Claudia Voigt

**D**ER ORT AMGASH liegt tief in der Provinz. Maisfelder. Sojabohnenfelder. Chicago ist mehr als zwei Autostunden entfernt. Die amerikanische Schriftstellerin Elizabeth Strout hat sich in früheren Romanen schon als Spezialistin des Kleinstadtlebens gezeigt. Hier würde die Bereitschaft zur Enthüllung in der Luft liegen, hat sie einmal gesagt. Sie wuchs selbst an einem solchen Ort auf, sogar noch außerhalb davon, in den Wäldern von Maine. Heute lebt Strout in New York, weil sie dort im Strom der vielen untertauchen kann.

Doch Metropolen wie New York, Chicago oder auch Los Angeles können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die USA ein Land sind, das durch die Provinz geprägt wird – nicht anders als Deutschland. Wenn die Schriftstellerin nun die Gegend um Amgash in Illinois zum Zentrum ihres neuen Romans *Alles ist möglich* macht, ist das ein Versuch, sich dem zu nähern, was Normalität genannt wird. Wobei Strout sich weniger für aktuelle politische Entwicklungen interessiert – ihr geht es um Menschen. Und um die unsichtbaren und manchmal auch unaussprechlichen Dinge, die uns miteinander verbinden.

Bei jedem neuen Roman von Elizabeth Strout kommt einem der Gedanke: Das ist jetzt wirklich ihr bestes Buch. Und deshalb ist – bis zum Erscheinen des nächsten Romans – *Alles ist möglich* nun wirklich Strouts allerbestes Buch. Es beginnt mit Tommy Gupstill, einem über 80-jährigen Mann. Als er jung war, besaß Tommy einen Milchbetrieb, der so gut lief, dass die Schüler aus Amgash einmal pro Jahr einen Ausflug dorthin unternahmen. Doch eines Nachts brannte die Farm ab. Tommy war nicht ausreichend versichert, er musste verkaufen, mit Frau und Kindern in den Ort ziehen und Arbeit als Hausmeister der Schule annehmen. »Nun gut. Sie hatten es alle überlebt.«

An diesem Tag kommt Tommy bei seiner Fahrt übers Land an einer Stichstraße vorbei, die zum

heruntergekommenen Haus der Bartons führt. Der älteste Sohn, Pete, lebt allein hier. Tommy hat das Gefühl, er sollte besser ab und zu mal nach ihm sehen. Die mittlere Tochter Vicky ist zwei Ortschaften weiter gezogen und Lucy, die Jüngste, hat Karriere als Schriftstellerin gemacht. Ihr neuestes Buch wird in der örtlichen Buchhandlung auf einem Sontertisch präsentiert. Eine Autobiografie. Als Kinder waren die Geschwister fast verwahrlost; ihr Vater war seit einem Einsatz als Soldat in Deutschland unberechenbar, die Mutter mühte sich, als Schneiderin die Familie durchzubringen.

Auf den Besuch des alten Mannes reagiert Pete zurückhaltend. Sie stehen in der Sonne vor dem Haus an ein Auto gelehnt, als Pete sagt: »Hör mal Tommy, mir wäre es lieber, wenn du nicht mehr kommst.« Verlegenheit breitet sich aus. »Du machst das, um mich zu quälen, und ich finde, inzwischen ist genug Zeit vergangen.«

Die Szene steht auf Seite 20. An diesem Punkt hat man das Leben des freundlichen Tommy Gupstill bereits so gut kennengelernt, dass einem der Satz beim Lesen einen regelrechten Hieb versetzt. Die Situation zwischen den beiden Männern löst sich schließlich anders auf, als man es erwartet – überhaupt ist nichts an diesem Roman erwartbar.

Es gibt viele Figuren in dem Buch, Männer und Frauen unterschiedlichen Alters, Kapitel für Kapitel rücken einzelne mit ihren Geschichten in den Vordergrund, ihr Leben wird in scharfem Licht ausgeleuchtet, wobei keine Figur jemals größeres Aufheben um den eigenen Schmerz macht. Das wäre nicht Strouts Stil. Dann fügen sie sich wieder in den Hintergrund der Handlung ein, wie nebenbei sammelt der Leser noch einzelne Beobachtungen, während schon eine andere Figur wichtig wird.

Allesamt Mütter, Väter, Töchter, Söhne, Verliebte, Verlassene, Verheiratete. Sie finden sich in Situationen wieder, auf die sie nicht vorbereitet sind. Die

Kulisse, auch das verdeutlicht dieses Buch, ist nicht entscheidend für die Tragweite eines Augenblicks. In einem Schulsekretariat kann eine Welt einstürzen. Der Roman hat eine netzartige Struktur, alles ist mit allem verknüpft. Alles ist möglich.

Es gibt eine Verbindung zu einem früheren Buch von Strout mit dem Titel *Die Unvollkommenheit der Liebe*. Darin taucht zum ersten Mal Lucy Barton auf, die als Schriftstellerin in New York lebt. Nach einer Blinddarmoperation muss sie wegen einer Infektion länger in der Klinik bleiben und bekommt Besuch von ihrer Mutter, zu der sie jahrelang keinen Kontakt hatte. Sie sprechen über die Vergangenheit, als die Familie in Armut und Isolation lebte. Obwohl die Tochter nun erwachsen ist und die Mutter todkrank, wartet Lucy Barton auch bei dieser Begegnung vergebens darauf, dass sie »Ich habe dich lieb« zu ihr sagt.

Es ist dieselbe Lucy, deren Autobiografie im neuen Roman *Alles ist möglich* im Buchladen von Amgash ausliegt und die in dem Kapitel »Schwester« für einen Besuch in die Kleinstadt zurückkehrt. Ihr Bruder Pete putzt das Häuschen am Ende der Stichstraße so gut es geht, er kauft sogar einen neuen Teppich und geht zum Friseur. »Sie breitete die Arme aus, und er umarmte sie zaghaft; Umarmungen hatte es in ihrer Familie nie gegeben, es war eine Überwindung für ihn.« Ihre Schwester Vicky kommt dazu, zornig, mit orange geschminkten Lippen, schnell wendet sich das Gespräch den Kindheitserinnerungen zu, doch Lucy, die nun alles in einer Autobiografie aufgeschrieben hat, will davon nichts mehr hören.

Keine der vielen Lebensgeschichten, die dieser Roman versammelt, gerät jemals zur Abrechnung, aber sie offenbaren einen Reichtum an Gedanken und Gefühlen, der einen aufwühlen kann. Das Ungesagte schimmert zwischen den Zeilen durch, und obwohl Strout ihre Figuren nicht in Schutz nimmt, stellt sie sie auch nicht bloß. Ein Roman wie dieser ist ein Grund zu lesen. Zumal Sabine Roth (die alle Bücher von Strout ins Deutsche übersetzt hat) auch diesmal wieder den Ton trifft, eine Mischung aus Distanz, Natürlichkeit, vibrierender Stille. Nur eine Frage bleibt offen: Warum bekommt die deutsche Ausgabe ein Cover, nichtssagend, austauschbar, das an kostenlose Jahreskalender erinnert?



**Elizabeth Strout:**  
**Alles ist möglich.**  
Aus dem Amerikanischen von  
Sabine Roth.  
Luchterhand; 252  
Seiten; 20 Euro.  
Erscheint am 12. 11.